

## **Ein Jahresrückblick aus der Schweiz**

*von Andreas Thiel, Publizist*

Im April 2020 bemalen ein Kumpel und ich den Bundesplatz in Bern mit der Strassenmalkreide unserer Kinder. Natürlich will die Polizei uns wegschicken. Ich gebe zu Protokoll: „Meine Mutter ist nun schon seit einem Monat auf der Pflegestation eingesperrt. Meine Schwiegereltern dürfen unsere Kinder nicht mehr hüten. Meine Frau darf nicht mehr Yoga unterrichten. Unsere Kinder dürfen weder auf die Sportplätze noch in den Wald noch ins Schwimmbad. Ich habe Berufsverbot. Und wenn Sie mich jetzt auch noch daran hindern wollen, hier Blümchen auf den Boden zu malen, müssen Sie mich erschiessen.“ Es folgt eine längere polizeiliche Abklärung über Funk, auf deren Höhepunkt der Polizist ins Funkgerät rapportiert: „...nein, nur Entchen und Blümchen...“.

Im Mai findet dann die erste offiziell bewilligte Demo vor dem Bundeshaus statt. Es ist eine sehr intime Demo, denn mit der Bewilligung ist die paradoxe Auflage verbunden, dass nicht zu dieser Demo aufgerufen werden darf. Die Organisatoren halten sich daran. Sie wollen der Behörde keinen Grund liefern, die Demo doch noch zu verbieten. Es demonstrieren nur 150 Eingeweihte. Dennoch wurde der ganze Bundesplatz mit Absperrgittern in Zonen eingeteilt, auf welche wir uns zu verteilen haben. Die Szene erinnert an einen Viehmarkt ohne Vieh, auch weil wir Demonstranten vom Land kommen und gar nicht wie Demonstranten aussehen. Wir alle sind zum ersten Mal auf einer Demo.

Unser Aufstand auf dem Bundesplatz gleicht einem Sennenfest. Aus den Bergen sind Alphornbläser, Trychler und Fahنشwinger gekommen. Der Rest der Hauptstadt ist Schauplatz von Strassenschlachten. Denn die Antifa hat von der Demo gegen die Corona-Massnahmen Wind bekommen und zur Gegendemo aufgerufen. Im Gegensatz zu unseren Organisatoren hat die Antifa gar nicht erst um eine Bewilligung ersucht und war dadurch auch nicht an die Auflage gebunden, keine Aufrufe machen zu dürfen. Seit Tagen macht sie auf den Sozialen Medien mobil gegen einen angeblichen Aufmarsch impffeindlicher Nationalsozialisten. Über Tausend Gegendemonstranten liefern sich Strassenschlachten mit einem Grossaufgebot der Polizei. Die Presse interviewt ausschliesslich Vertreter der Antifa und verbreitet deren Sichtweise, dass es sich bei den Yogalehrerinnen und Biobauern auf dem Bundesplatz um Nationalsozialisten handle. Zudem spotten die Leitmedien darüber, dass die Demo auf dem Bundesplatz so klein war. Von der absurden Auflage der Behörde steht nichts in der Zeitung.

An der nächsten offiziellen Demo versammeln sich in Zürich bereits über 3'000 Demonstranten. Die Leitmedien verbreiten einstimmig die Zahl von 500 Demonstranten, was erst drei Tage später unter „Vermischte Meldungen“ korrigiert wird. Vermutlich wäre die Zahl von 3'000 Nationalsozialisten einfach zu unglaubwürdig gewesen. Aber auch hier demonstrieren vorwiegend Menschen, die unter normalen Umständen nie an einer Demo teilnehmen würden. Die städtischen „Berufs“-Demonstranten demonstrieren ja gegen diese Demo. Die Wasserwerfer der Polizei sind bezeichnenderweise auch gegen aussen gerichtet. Nach der Demo nimmt der Einsatzleiter der Polizei die Maske ab, schüttelt einem Organisator die Hand und bedankt sich mit den Worten: „Das ist das erste Mal, dass sich Demonstranten an die Auflagen gehalten und eine Demo pünktlich beendet haben“.

Meine Frau wird mit den Kindern aus dem Supermarkt geworfen, weil man nicht mehr mit den Kindern einkaufen gehen darf. Aber die Schulen sind geschlossen. Ein junger Verwandter, der sich in der militärischen Grundausbildung befindet, muss mit seiner Kompanie die Kaserne räumen und wird in eine Turnhalle verlegt, wo er Corona-Opfer pflegen soll. Da unter hundert Soldaten fast immer einer dabei ist, der hustet, stehen innert kürzester Zeit alle

Turnhallen unter Quarantäne. Verschont bleibt einzig die Kompanie meines Verwandten, die aber ebenfalls keine Corona-Opfer pflegen kann, da sie benötigt wird, um die anderen Kompanien mit Essen, Wäsche und Post zu versorgen.

Unser Nachbar hat einen Marschbefehl erhalten. Er wird vom Arbeitsplatz abberufen und in eine zu diesem Zweck von den Rekruten geräumte Kaserne beordert. Dort soll auch er Corona-Opfer pflegen. Er ist motiviert und will gerne helfen, regt sich aber darüber auf, dass er in Kampfuniform mit Sturmgewehr einrücken muss. Auch er sieht während der ganzen Mobilmachung kein einziges Corona-Opfer. Um die mobilisierten Soldaten in den Kasernen zu beschäftigen, lässt man sie Schiessübungen machen.

Unsere Kinder möchten wieder mal mit anderen Kindern spielen. Obwohl das Picknicken im Wald verboten ist, treffen wir dort heimlich andere Familien. Ein Familienvater, der positiv getestet aber ohne Symptome unter Quarantäne gestellt wurde, hat sich ebenfalls rausgewagt und wird prompt von der Kontaktverfolgungsstelle angerufen, obwohl er die Tracing-App gar nicht installiert hatte. Wir einigen uns darauf, bei den weiteren Picknicks die Mobiltelefone zuhause zu lassen.

Obwohl meine Mutter im Sterben liegt, wird sie bis Ende Jahr sechs Mal auf Corona getestet. Dies entnehmen wir den Krankenkassenabrechnungen. Der Grund dafür ist, dass sie immer wieder hustet, was für Schwerstdeemente im Endstadium allerdings ganz normal ist, weil das Schlucken nicht mehr richtig funktioniert. Obwohl sie als palliativer Pflegefall in der Demenzabteilung liegt, ordnet der Arzt nach jedem Besuch einen Corona-Test an. Und obwohl bisher alle Tests negativ sind, wird sie weiterhin isoliert, weil das Husten auch bei negativem Testresultat als Corona-Symptom gilt. Vater hat nach Monaten zwar endlich durchgesetzt, dass wenigstens er die sterbende Mutter wieder besuchen darf, dabei muss er allerdings einen Schutzanzug, Haube, Gesichtsmaske und Gummihandschuhe tragen, und darf nicht näher als zwei Meter ans Bett herantreten. Da sie hoch dement ist, bemerkt sie ihn so nicht einmal mehr.

Mittlerweile denken wir in den alten, kleinen Bergkantonen über eine Sezession nach.